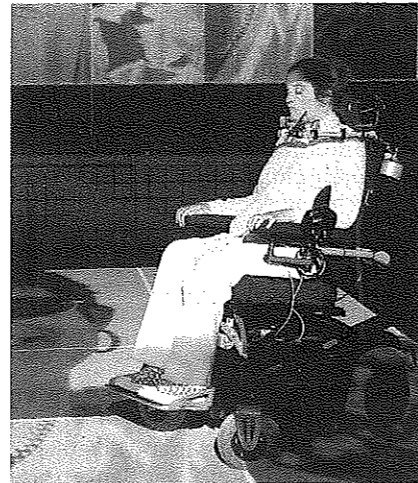


Rollstuhl angucken

„Qualitätskontrolle“ ist ein anstrengendes und fröhliches Stück über Behinderung im Stuttgarter Schauspiel

VON GABRIELE RENZ

Eine Frau ist seit ihrem 19. Lebensjahr als Folge eines Sprungs in den zu niedrigen Swimming-Pool von der Halswirbelsäule ab gelähmt. Den Kopf kann sie bewegen, mehr nicht. Ein „Kopfmensch“. Sie erzählt von ihrem Leben, ihrem Alltag, den sie jede Sekunde mit einer Pflegekraft teilt, vom Zwerchfellstimulator der sie – An, Aus, An, Aus – am Leben hält, spricht mit Frauen, die ein Kind erwarten, über Pränataldiagnostik und mit Genetikern, die die Qualität entstehenden Lebens testen. In der Nazi-Zeit wäre die „Qualitätskontrolle“ wohl zu ihren Ungunsten ausgefallen. Die Frau spinnt den Faden zur Entscheidung ihrer Ärzte, die Geräte abzuschalten nach dem Unfall. „Ich habe die Ethikkommission überlebt.“ Diese Frau ist Christina Maria Hallwachs (www.leben-mit-beatmung.de). Sie erspart uns wenig. Sie ist keine erfundene Figur, sie ist real. Das macht es zu-



Maria-Cristina Hallwachs in „Qualitätskontrolle“. BILD: CECILIA GLÄSKER

nächst schwierig für den Theaterbesucher, der gewöhnlich Schauspieler dafür bewertet, wie sie sich glaubhaft in Rollen einfühen. Bei Hallwachs ist es umgekehrt. Ihre reale Situation wurde ästhetisiert, um aus ihr eine Kunstfigur mit Allgemeingültigkeit zu machen.

Das zum Zuschauer hin offene Quadrat eines Swimming-Pools wird im Büh-

nenbild von Marc Jungreithmeier zum Spielfeld, zur Wohnung, zum Meer. Per Computer werden Bilder auf Fußboden oder Wand geworfen. Hallwachs spielt nicht im Rollstuhl, es ist ihr Unterleib, den sie mit dem Kinn-Joystick und über Mikro per Schnalzlaut steuert. Ihre Hände, seit 20 Jahren untrainiert, liegen wie dünne Bleistifte regungslos auf der Lehne und zittern, wenn sie mal abrutschen. Im Wechsel mit sphärischem Electronic Pop von Barbara Morgenstern schlägt uns ihr blitzender Geist, ihre Reflexionstiefe, ihr selbstironischer Humor in den Bann. Thema: Ihr Ich – und das von ihresgleichen, also von Menschen mit Behinderung, die den Menschen womöglich näher sein könnten als ohne: angeglotzt, ungefragt, oder abgewiesen, wie es Hallwachs in einem Stuttgarter Lokal tatsächlich passierte.

Das Schauspiel Stuttgart und die Theatermacher vom „Rimini Protokoll“ erarbeiteten dieses Stück „Qualitätskontrolle“. Journalistisch nüchtern fallen die Berechnungen aus, etwa wenn Hallwachs Daten und Fakten zur Euthanasie oder aktueller Forschung etwa der Konstanzer Firma Life-Codex („Geschäft mit der Angst“) vorträgt. Das Draufhalten auf ein

polarisierendes Thema ist die Rimini-Spezialität. Leben mit Behinderung ist kein leichter Stoff, der hier Uraufführung hat, aber er passt zum Ende der Stuttgarter Intendanz des Homo Politicus Hasko Weber. Helgard Haug und Daniel Wetzel stellen auch in „Qualitätskontrolle“ das bedrückend Spezielle des Handicaps neben das Belanglos-Banale des Alltags, den Rollstuhl neben Schiffchen versenken, die Zwerchfellabsaugung neben einen Fußball-Kick. Immer wieder entstehen einprägsame Bilder, etwa wenn auf Hallwachs weißen Anzug verschiedene Kleidungsstücke, also verschiedene mögliche Leben mit beweglichen Gliedmaßen projiziert werden.

Hallwachs erzählt in heiterem Grundton, etwas belustigt gar als wäre sie nicht Betroffene, sondern Beobachterin aus erhöhter Warte. Ihre Berichte aus der Welt der körperlichen Regungslosigkeit machen Zuschauer aber auch zu Voyeuristen. Sie erregen, spätestens wenn die Familienbilder auf Boden und Leinwand geworfen werden, unangenehmes Mitleid und klebrige Rührung. Wenn der Luftröhren-Absauger leise schmatzt und röchelt, kommt bei den Zeugen dieses alltäglichen Vorgangs seltsame Befrem-

dung auf. Man ertappt sich bei dem Gefühl unzulässiger Grenzüberschreitung, wir glotzen auf sehr Privates, ja Intimes. Und wir hören unglaubliche Sätze: „Ich würde noch nie gefragt, was ich beruflich mache.“ Oder: „Ich möchte ein Kind – wenn ich es nur halten könnte.“

Das knallt vor den Latz, entwarfnet. Und macht die Beklemmung nicht kleiner. Das böse Wort „trotzdem“ träufelt sich in die Gedanken: Trotzdem ein so gelingendes Leben? Das sind derart starke Interaktionen, dass der gesellschaftspolitische Überbau des Stücks fast aufgesetzt und botschaftenbemüht rüberkommt. Zentral aber bleibt Marie-Cristina Hallwachs, die Poesie und beeindruckende Schärfe ihrer Gedanken, die weit weg tragen von diesem Rollstuhl. Aber eben auch untrennbar mit ihm verbunden sind. Dass die Beklemmung nicht überhand nimmt, liegt einzig und allein an der Ausstrahlung von Hallwachs – und, ja, ihrer schauspielerisch erarbeiteten Distanz zum Ich. Ein starkes Stück.

Weitere Termine im Schauspiel Stuttgart, Spielstätte Nord: 11., 12., 15. Juni (ausverkauft), 22., 23. Juni (Restkarten), 29. und 30. Juni. Tickettel.: 0711-20 32 300